

Möbel aus Franken – Oberflächen und Hintergründe

*Zur Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Nationalmuseums
und des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg*

Zu Beginn unseres Jahrhunderts entstand im Germanischen Nationalmuseum eine Darstellung zur Geschichte des Möbels, die auf dem reichen Besitz der Sammlungen der Institution beruhte und aufgrund dieser Mannigfaltigkeit des Bestandes allgemeine Einblicke in die Beschaffenheit der häuslichen Einrichtungen der Vergangenheit bieten konnte. Der Verfasser dieser wichtigen Studie war der damals an dem Nürnberger Museum tätige Kunsthistoriker Hans Stegmann, der dann später einige Jahre als Direktor des Bayerischen Nationalmuseums in München wirkte. Stegmann lenkte die Aufmerksamkeit seiner Leser darauf, daß ein allgemeines Interesse sich immer wieder auf die Möbel richtete; diese beschäftigten die Fachwissenschaften in gleicher Weise wie das breite Publikum, das hier deutlich und verständlich Zugang zur Kultur der zurückliegenden Zeiten fand.

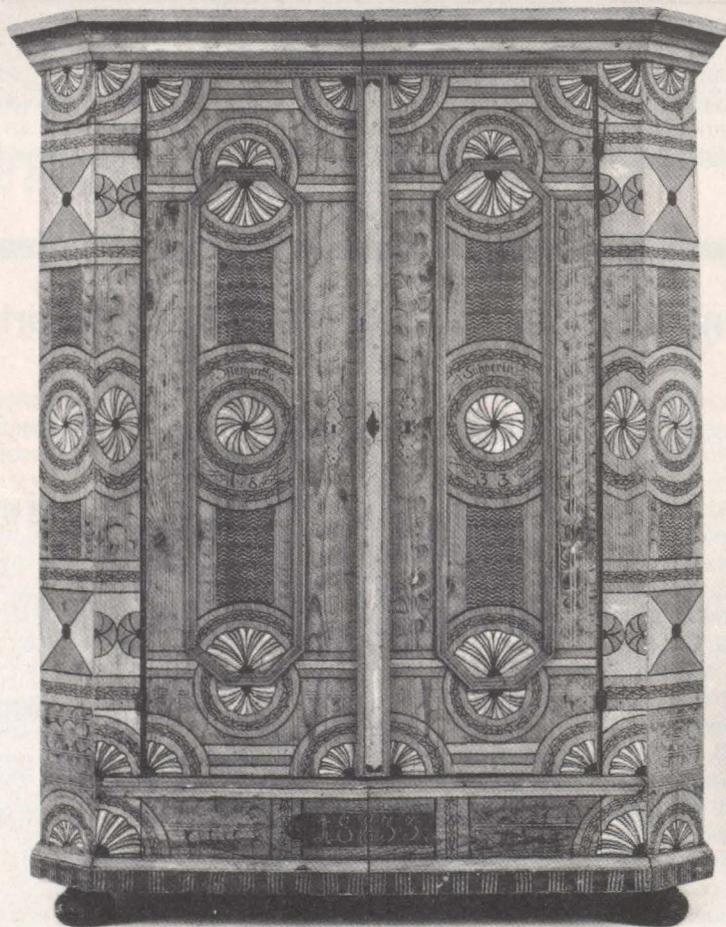
Das anziehende, immer aufschlußreiche Thema der Möbel hat in diesen Wochen beide Wirkungsstätten von Hans Stegmann, das Germanische Nationalmuseum und das Bayerische Nationalmuseum zu der Gemeinschaftsausstellung »Möbel aus Franken« zusammengeführt, wobei die Initiati-

ven für die Planung und Verwirklichung aus München kamen. Insbesondere Hauptkonservator Dr. Ingolf Bauer und Frau Gerdi Maierbacher-Legl M.A., die als gelernte Schreinerin, im Museum ausgebildete Restauratorin und Volkskundlerin für diese Aufgabe besonders gerüstet ist, haben das Wesentliche zum Zustandekommen beigetragen.

Das Konzept geht von dem überkommenen Möbelbestand Frankens aus und vermittelt, wie einst Stegmann anhand des Besitzes des Germanischen National-

museums, nun auf der Grundlage eines regionalen Exemplums allgemeinere Einblicke in Gegebenheiten der Möbelproduktion und Möbelnutzung in der Vergangenheit. Die Auswahl für die Ausstellung und deren Anordnung veranschaulicht die häusliche Einrichtung in ihren unterschiedlichen Bezugsrahmen, in die bei allseitiger Betrachtung jedes Einzelstück eingebunden ist. Sie zeigt die Möbel im Zusammenhang der Produktion, den Einfluß der Zünfte mit ihren besonders ausgeprägten Qualitätsnormen auf die Beschaffenheit der

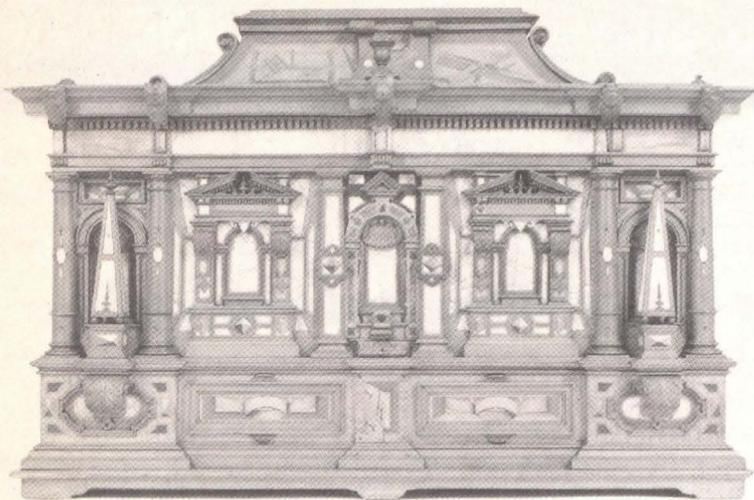
Werkstücke oder auch die vom Hofhandwerk hergestellten Luxusgüter, die unter Nutzung der aus fernen Ländern importierten Holzsorten wie in der Anwendung von auf das Höchste verfeinerten Ziertechniken im engen Anschluß an den Zeitgeschmack ausgearbeitet wurden. Im Blickfeld des Konzepts liegen vor allem auch die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts mit den Übergängen der Möbelproduktion vom Handwerk in den Bereich des mit damals neu entwickelten Maschinen ausgestatteten Großbetriebes oder mit den Tendenzen zum Rückbezug auf die Stile der Vergangenheit als Vorbilder für moderne Produktionen. Beides, der



Schrank, wohl Umkreis Altdorf, Nürnberger Land, datiert 1833
(Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim).

Foto Ralph Buchner, München





Lade der Schreiner zu Nürnberg, datiert 1595
(Germanisches Nationalmuseum). Foto GNM

Historismus und die Industrialisierung der Möbelherstellung, stehen in enger Wechselwirkung, versprach man sich doch von der Anlehnung an die Sonderleistungen der zurückliegenden Jahrhunderte ein Wiederaufleben der altmeisterlichen Fertigkeiten, die das Handwerk gegenüber den Fabriken konkurrenzfähig machen sollten. Auf der anderen Seite war es vermutlich nur aufgrund der Entstehung großbetrieblich organisierter Fertigungsweisen möglich, der mit der Urbanisierung wachsenden Nachfrage nach »Stilmöbeln«, vor allem nach den beliebten Einrichtungen in der altdeutschen Art, zu genügen.

Die Behandlung der Möbel des Historismus in der Ausstellung stellt diese Güter zugleich in den Rahmen der Ideenwelt der Epoche, die von der herausragenden Bedeutung der Geschichte, vor allem der Nationalgeschichte, bestimmt ist. Insbesondere von der Wiederaufnahme der Gotik und später auch von der Renaissance erhoffte man sich die Ausformung eines nationalen, vom Ausland unabhängigen Kunsthandwerks. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts wurden auch ländliche Sachtraditionen unter den Stichwörtern der Volks- und Heimatkunst in diese historisierende Betrachtung einbezogen. Es entstand der problema-

tische Begriff der »Bauernmöbel«.

Die Ausstellung kennt, – wie übrigens auch Hans Stegmann – eine rigide Abgrenzung zwischen den sogenannten Stil- und Bauernmöbeln nicht, ganz selbstverständlich aber ist das Ausstattungsgut aus dörflichem und kleinstädtischem Bereich ausgiebig berücksichtigt.

Ein wesentlicher Bezugsrahmen der Dingwelt ist immer deren Nutzung, die anhand der Grundfunktionen häuslicher Einrichtungen, zum Beispiel des Gebrauchs als Schlaf-, Sitz- oder als Verwahrungsmöbel, veranschaulicht werden. Dieser Teil der Ausstellung zeigt einzelne Möbeltypen in der Stabilität und im Wandel der Formung wie der Dekore. Dabei verweisen diese Gegenstände auf das Wohnen des Menschen. Jedoch ist auf die Darbietung von Wohnensembles in der Art der »Bauernstuben« des Germanischen Nationalmuseums verzichtet, weil der Wirklichkeitsbezug dieser Rekonstruktionen oft brüchig ist. Demgegenüber versucht eine Zusammenstellung von Schrift- und Bildquellen sowie von mündlichen Schilderungen im Sinne der Oral History Näherungsmöglichkeiten an Wohnsituationen der Vergangenheit zu vermitteln.

Bernward Deneke

Die Ausstellung »Möbel aus Franken« wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 22. Juni bis zum 15. September 1991 gezeigt. Der Katalog kostet in der Ausstellung DM 48,-.

Der Nürnberger Zeichner, Baumeister und Kartograph

HANS BIEN (1591–1632)

Ausstellung im Staatsarchiv Nürnberg – 8. Juni bis 28. Juli 1991

Obwohl Hans Bien in kunsthistorischen Nachschlagewerken als »einer der bedeutendsten deutschen Ansichten-Zeichner« gerühmt wird, gibt es bislang keine weiterführende Literatur und nur mühsam kann ein Oeuvre von ca. 25 bis 30 Arbeiten ermittelt werden. Das Staatsarchiv nahm den 400. Geburtstag zum Anlaß, erstmals eine Ausstellung über Leben und Werk des vielseitigen Künstlers auszurichten. An verschiedenen Lagerorten, u.a. in Berlin, Wien und Coburg, konnten über 70, teilweise verschollen geglaubte oder gänzlich unbekannte Arbeiten ausfindig gemacht werden.

Das Talent des Hans Bien wurde in jungen Jahren vom Rat der



Hans Bien, Nürnberg-Pegnitzausfluß, 1629
GNM, S.P. 3814, Kp. 1061

Reichsstadt Nürnberg gefördert. Ausschlaggebend hierfür war eine Ansicht seiner Vaterstadt von Westen aus dem Jahr 1612, die sich heute in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin befindet und in Nürnberg gezeigt wird. Breiten Raum nehmen in der Ausstellung weitere Ansichten zahlreicher Städte und Dörfer im heutigen Mittelfranken ein, die z.T. für das in Frankfurt verlegte sogenannte Politische Schatzkästlein – einen Bestseller des 17. Jahrhunderts – angefertigt wurden. Als Steinmetzmeister und Festungsbauingenieur erstellte Hans Bien mehrere Bauzeichnungen von Häusern und Kirchen; darüber hinaus konnte der älteste, genaue

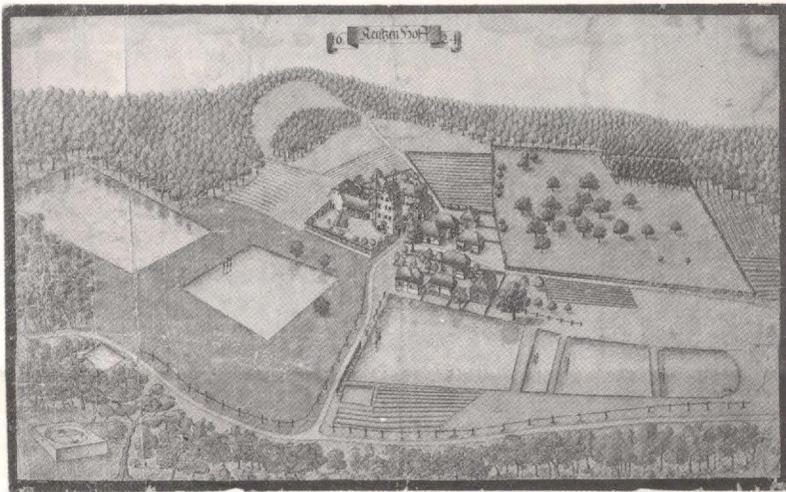
Grundriß der Veste Coburg von 1625 eindeutig dem Nürnberger zugeschrieben werden.

Einen Schwerpunkt seiner graphischen Tätigkeit stellte Nürnberg dar, das in genialer Weise in Steilaufsichten aus allen vier Himmelsrichtungen zur Abbildung kam. Von keiner anderen Stadt Deutschlands existieren derart virtuose Zeichnungen, die nicht nur den Stadtkern, sondern auch die nähere Umgebung miteinbezogen. Auf gleiche Weise wurden die bekannten Darstellungen der Deutschordenskommande Nürnberg von 1625 als Parallelprojektion gefertigt, deren Entstehungsgeschichte und Überlieferungsgeschicksal erstmals untersucht wird.

Im Landgebiet der Reichsstadt war Hans Bien ein vielgesuchter Zeichner und Geometer, der von einigen Dörfern und Herrnsitzen erste Ansichten oder Prospekte anfertigte. Besonders hervorstechend ist schließlich eine großformatige, detailliert gezeichnete, kolorierte Karte des Pflegamts Lauf von 1628, zu der noch ein Grenzprotokoll aus der Hand des Kartographen gefunden werden konnte.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen im Umfang von 190 Seiten.

*Hans Bien, Renzenhof, 1624
GNM, S.P. 2888, Kp. 1038*



STRADE

Tendenzen italienischer Gegenwartskunst

Ausstellung im Kunsthaus Nürnberg vom 27. Juni bis 28. Juli 1991

So stark wie sonst wahrscheinlich nur die deutsche Kunst wird die italienische Kunst dieses Jahrhunderts mit einigen stets wiederkehrenden Begriffen charakterisiert. Doch es spricht nicht gegen die Wirkung der italienischen Moderne, wenn ihre Entwicklung anhand von Futurismus, *pittura metafisica*, Spatialismus, *arte povera* oder Transavantgarde dargestellt wird.

Eine in den Räumen des Kunsthauses naturgemäß nicht sehr große, aber ambitionierte Ausstellung von fünf lebenden italienischen Künstlern will über die bekannteren Tendenzen hinausweisen. So wird wohl entgegen dem Bild der deutschen Kunstentwicklung die italienische Kunst der Nichtfigurativen nach wie vor nicht richtig gewürdigt, was eine Ursache in der temporären Unterstüt-

zung solcher Arbeiten durch Teile der faschistischen Bewegung hat, ihr so der Nimbus verfeimter Kunst wie im deutschen Beispiel abgeht.

Pier Giulio Bonifacio kommt aus dem Spannungsfeld der Konstruktion und lyrisch-existentieller Abstraktion der 50er Jahre. Ohne sich auf eine konkret-systematische Vorgehensweise festlegen zu wollen, geht es ihm um das Einfachwerden der Bilder ohne Verzicht auf extrem malerische Techniken. Luigi Veronesi, 1908 geboren und mehrfach bei der Biennale in Venedig ausgezeichnet, gehörte in den 20er Jahren ebenso zu denen, die die russische Strömung des Konstruktivismus und die deutsche Bauhaus-Schule (durch Zusammenarbeit mit Albers) in Italien populär machten, wie er zusammen mit Soldati, Nigro und Fontana in der 'Bewegung für Kon-

krete Kunst' die Nachkriegsentwicklung dieser Richtung maßgeblich beeinflusste. Als Zeichnerin prädestiniert, pflegt Lucia Pescador (Jahrgang 1943) ein typisch mediterranes Erzähltalent, bei dem der Raum und der Mythos im Vordergrund stehen. Einem post-modernen Lebensgefühl hängen die Multimediakünstler und Bildhauer Gian Carlo Pagliasso, geboren 1949, und Renato Ghiazza, geboren 1955, an mit ihrer »Arte Debole«, einer weichen Kunst, in der sie eine Emblematisierung mit sich ausschließenden Materialien versuchen, mit der ein manchmal übersteigter künstlerischer Subjektivismus auf die ästhetisch wie politische Entindividualisierung zu antworten sucht.

Hans-Peter Miksch

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen: Di – Fr 9–17 Uhr Sa u. So 10–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi und Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr (Studiensammlungen wegen Bauarbeiten bis 8. Juli geschl.)
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum	Kunsthandwerk	Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: Täglich 10–19 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	
Albrecht Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39 Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 231 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di – So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschgasse 9 Tel.: 231 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo – Do 14., 15 und 16 Uhr / Fr 9., 10 und 11 Uhr / So 10 und 11 Uhr / Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 231 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15 Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di bis So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo – So 9.30–17 Uhr Postabteilung wegen Umbau bis einschließlich November 1991 geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo 8.15–16.00 Uhr, Di, Do 9–16 Uhr Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Städtchronik	Mo – Do 8.30–15.30 Uhr Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 231 27 90		Mo, Mi und Fr 10–12.30 und 13.30–16.00 Uhr Di und Do 10–12.30 und 13.30–18.00 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo – Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen Mo–Mi 8.30–16.00 Uhr Do 8.30–19.30 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr, So 14–16 Uhr Mi, Sa und an Feiertagen geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft In der Füll 12 Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahrgabeverkauf an Mitglieder	Di – Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di – Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62 Tel.: 231 36 48 und 231 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr Mo geschlossen
Pädagogisches Institut der Stadt Nürnberg Hintere Insel Schütt 5 Tel.: 231 25 19		Di–So 10–18 Uhr

Ausstellungen

Judaica Prag
(20. 6. 1991 bis 31. 7. 1991)
Möbel aus Franken
Oberflächen und Hintergründe
(22. 6. 1991 bis 15. 9. 1991)

Ioni Laibarös:
„Albrecht Dürer“ – Fotografien
(22. 5. 1991 bis 29. 9. 1991)
Das Dürerhaus in Nürnberg
Geschichte und Gegenwart
(22. 5. 1991 bis 29. 9. 1991)

Harald Hubl: Farbradierungen
(4. 6. 1991 bis 31. 8. 1991)
Christian Mischke: Radierungen
(29. 6. 1991 bis 1. 9. 1991)

Ernst Ludwig Kirchner:
Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle
(20. 6. 1991 bis 29. 9. 1991)

Kunstgespräche:
7. 7. 1991, 11.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A.:*
Isabella – Beginn des expressionistischen Zeichnens
17. 7. 1991, 18.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A.:*
Die Zeichnung als Bild – Großformatige Pastelle
28. 7. 1991, 11.00 Uhr *Dr. Lucius Grisebach:*
Akt und Bewegung – Figurenzeichnungen
der „Brücke“ – Zeit
31. 7. 1991, 18.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A.:*
Der nackte Mensch in der freien Natur –
Moritzburg, Fehmarn und später

Aus der Sammlung: Ensembles
(3. 3. 1991 bis 14. 7. 1991)

RENTA-Preis
(24. 7. 1991 bis 18. 8. 1991)

Der Beruf des Bossierers –
Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit
(8. 5. 1991 bis 27. 10. 1991)

Frank Badur: Bilder und Collagen
(7. 6. 1991 bis 12. 7. 1991)
Frank Badur: Arbeiten auf Papier
(19. 7. 1991 bis 6. 9. 1991)

Namibia – Land der Kontraste
(17. 7. 1991 bis 29. 10. 1991)

Blalla W. Hallmann: Arbeiten 1958–1990
(3. 7. 1991 bis 5. 9. 1991)

Strade – Tendenzen italienischer
Gegenwartskunst (27. 6. 1991 bis 27. 7. 1991)
Schloß Almoshof: Sergej Andreevski/Skopje
(Künstler-Austausch-Programm)
(30. 6. 1991 bis 27. 7. 1991)

Unter Null –
Kunsteis, Kälte und Kultur
(4. 5. 1991 bis 28. 7. 1991)

Faszination und Gewalt –
Nürnberg und der Nationalsozialismus
Ausstellung im Mittelbau der Zeppelintribüne
auf dem ehem. Reichsparteitagsgelände
(Juli bis Oktober 1991)

Führungen

4. 7. 1991, 20.00 Uhr · *Renate Gold M.A.:*
„Möbel aus Franken“
Möbelfunktionen: Sitzen, Schlafen, Verwahren
7. 7. 1991, 11.00 Uhr/
11. 7. 1991, 20.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein:*
„Judaica Prag – aus dem Staatlichen Jüdischen
Museum Prag“
14. 7. 1991, 11.00 Uhr/
18. 7. 1991, 20.00 Uhr · *Dr. Michael Eissenhauer/
Klaus Silomon-Pflug:*
„Was gewinnt das Germanische Nationalmuseum
durch seine Erweiterungsbauten?“
Besichtigung der Baustelle
21. 7. 1991, 11.00 Uhr/
25. 7. 1991, 20 Uhr · *Willi Kromarek:*
„Vom Ritterschwert zur Zündnadelflinte –
von Hellebarden, Arkebussen, Katzbalgern,
Bischofsmänteln“
28. 7. 1991, 11.00 Uhr · *Dr. Renate Hilsenbeck:*
„Ferne Länder, fremde Welten – der Erdglobus
des Martin Behaim von 1492“

Führungen: Mittwoch 18.00 Uhr
Samstag 14.00 Uhr · Sonntag 11.00 Uhr
(Die Führungen entfallen an den Terminen
der Kunstgespräche)
Gruppenführungen nach Vereinbarung (KpZ)

Kunstgespräche:
3. 7. 1991, 18.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A./KPZII:*
Fläche, Farbe, Bewegung · Günter Frühtrunk
10. 7. 1991, 18.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A./KPZII:*
Die Körpersprache der Maschinen –
„Lolita“ von Ange Leccia
Führung durch die Ausstellung „Aus der Sammlung“:
14. 7. 1991, 11.00 Uhr *Günter Braunsberg M.A./KPZII*

13./14. 7. 1991 Urs Latus demonstriert
während der Museumsöffnungszeiten die
Herstellung von Papiermaché

nach Vereinbarung

Der Nürnberger Zeichner, Baumeister und Kartograph
Hans Bien (1591–1632)
(8. 6. 1991 bis 28. 7. 1991)

13. 7. 1991, 14.00 Uhr *Dr. Peter Fleischmann*
27. 7. 1991, 14.00 Uhr *Dr. Peter Fleischmann*

nach Vereinbarung

11. 7. 1991, 20.00 Uhr
Hans-Peter Miksch:
Führung durch die Ausstellung „Strade“

Mittwoch 18.00 Uhr
Sonntag 11.00 Uhr

Führungen durch das ehem. Reichsparteitagsgelände:
Samstag 15.00 Uhr
Sonntag 10.00 Uhr
Treffpunkt: Endhaltestelle der
Straßenbahnlinie 9 am Luitpoldhain

Führungen für Kinder und ihre Eltern
7. 7. 1991, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Die wunderbare Reise des Tobias“
Tobias und Raphael von Veit Stoss
14. 7. 1991, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:*
„Nürnberg früher und heute“
Spaziergang durch die Nürnberger Altstadt
21. 7. 1991, 10.30 Uhr · *Doris Lautenbacher:*
„Nürnberger Tand geht durch alle Land“
Wir erfahren etwas über die Herstellung von
altem Spielzeug und stellen ein eigenes
Holzspielzeug her
28. 7. 1991, 10.30 Uhr · *Barbara Rothe:*
„Sitzen, Liegen und Aufbewahren“
Wir sehen uns in der Ausstellung
„Möbel aus Franken“ um
Für Kinder ab 6 Jahren

Führungen zum Kennenlernen des Museums
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Guided Tours in English

General Tour
7. 7. 1991, 14.00 Uhr · *Marly Schaulé*
Special Talk
21. 7. 1991, 14.00 Uhr · *Ingeborg Linz:*
The „good old days“ in paintings of the 19th
century. Every-day situations in popular works
of mid-19th century painters in Germany

Führungen durch die Ausstellung

„Möbel aus Franken“
Donnerstag 11.00, 14.30 und 20.00 Uhr
Samstag und Sonntag 11.00 und 14.30 Uhr
Gruppenführungen – dt., frz. – nach
Vereinbarung Tel.: 1331-238/107

**Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum**

KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen,
Seminare (Lehrerausbildung u. -fortbildung)
Anmeldung Tel. 0911 / 1331-241
**KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und
Eltern:** Führungen für Erwachsene (mit
speziellen Programmen für Studenten und
Senioren) sowie Führungsgespräche
für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch,
französisch, tschechisch durch das Museum
und Sonderausstellungen nach Vereinbarung
Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg
im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4

6. 7. 1991, 14.00 Uhr · *Dr. Peter Fleischmann:*
Führung durch die Ausstellung „Der Nürnberger
Zeichner, Baumeister und Kartograph
Hans Bien (1591–1632)“
im Staatsarchiv Nürnberg

Vorträge im Naturhistorischen Museum

3. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Hermann Fröhling:*
Farblichtbildervortrag: „Rechts und links
der Pegnitz“
9. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Prof. Dipl.-Ing. Hermann
Scherzer, Nürnberg:* Farblichtbildervortrag:
„Ein Bauernhausmuseum in Franken – Das
Fränkische Freilandmuseum in Bad Windsheim“
10. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Helmut Weyrauther,
Erlangen:* Farblichtbildervortrag:
„Riemenzüge, Gottesanbeterin und Spät-
burgunder – Streifzüge im Vulkangebirge
des Kaiserstuhles“
17. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Fritz Neidig:*
Farblichtbildervortrag: „Namibia –
Land der Kontraste“
18. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Dr. Holger Scholl,
Bubenreuth:* Farblichtbildervortrag:
„Syrien II – 10 000 Jahre Kultur zwischen Orient
und Okzident: Euphrat und Tigris –
Tote Städte – Kreuzfahrernburgen“
24. 7. 1991, 19.30 Uhr · *Dr. Günter Heß:*
Farblichtbildervortrag: „Streifzüge durch
Thüringen und Sachsen-Anhalt“



Vorankündigung

26. Okt. 1991 – 16. Feb. 1992

KÜNSTLERLEBEN IN ROM

BERTEL THORVALDSEN (1770–1844)

Der dänische Bildhauer und seine deutschen Freunde

Die große Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums wird im Winter 1991/92 das Leben und Wirken der deutschen Künstler im Rom der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Thema haben. Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen nahm unter diesen, obwohl er Däne war, eine zentrale Stellung ein. Durch seine überaus große internationale Bekanntheit zog er Künstler aller Couleur an sich, in erster Linie natürlich Bildhauer, die von seiner Größe, aber auch von der Mitarbeit in seinen Ateliers profitieren wollten. Doch auch Maler und Zeichner scharten sich um den Dänen, dessen Kunst ebenso wie seine persönliche Ausstrahlung immer wieder Gegenstand ausführlicher Würdigungen waren.

Die Ausstellung geht dem Leben und Schaffen dieser Künstler um Thorvaldsen in neun Kapiteln nach:

1. Rom zur Zeit von Thorvaldsens Ankunft

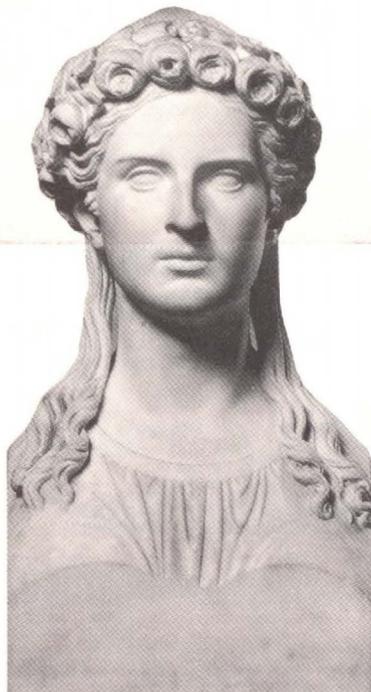
Thorvaldsen traf am 8. März 1797 als Stipendiat der Kopenhagener Akademie in Rom ein. Hier fand er eine durch die politischen Entwicklungen im Umbruch befindliche Situation vor. Die Franzosen riefen gerade die »Römische Republik« aus, während Napoleon eine große Zahl antiker Kunstwerke, unter ihnen der berühmte »Apollo vom Belvedere«, nach Paris abtransportieren ließ. Auf dem Felde der Skulptur galt Antonio Canova unbestritten als Meister, an dem sich auch Thorvaldsen abzuarbeiten hatte.

2. Thorvaldsens früher Freundeskreis in Rom

Der frühe Freundeskreis Thorvaldsens bestand vor allen Dingen aus Asmus Jakob Carstens, der allerdings schon 1798 starb, Joseph Anton Koch und Johann Christian Reinhart. Diese setzten sich, in Übereinstimmung mit der kunsttheoretischen Diskussion der Zeit, mit der Frage nach dem »idealen Menschen« auseinander. Carstens verwendete hierbei die reine, von aller Binnenzeichnung befreite Linie und fand mit dem Kontur sein »radikales« Kunstmittel. In seiner frühen römischen Zeit lernte Thorvaldsen dabei viel, um seine Figuren mit jener vom Umriß bestimmten Frontalität auszustatten, wie sie für sein Werk typisch wurde.

3. Gesellschaftliche Spielräume

Das soziale Leben der ausländischen Künstler in Rom war geprägt von den Momenten der Ankunft und des Abschiedes, blieben doch die meisten von ihnen nur wenige Jahre in der »Ewigen Stadt«. Dabei war Rom in der Meinung der Zeitgenossen dazu geeignet, als Ort idealer Gemeinschaft zu fungieren, die sich frei von Zwängen im Sinne Schillers



Bertel Thorvaldsen
Bildnis Karoline von Rehfuss
Gipsmodell zur Büste: Rom 1827
Marmor, H. 54,7 cm
Kopenhagen, Thorvaldsens Museum

entwickeln sollte. Dabei bildeten sich schnell soziale Zentren wie etwa das Caffè Greco, aber auch private Abendgesellschaften, die das Rom der Künstler als ideale Kolonie auswiesen. Die Wahl gemeinsamer Motive, die Stadt Rom, Roms Umgebung wie auch das Modell Vittoria Caldoni, verstärkte dabei den inneren Zusammenhalt jener Rom-Deutschen, die ihr gemeinsames Leben zudem mit einer Reihe von Künstlerfesten und Feiern strukturieren.

4. Das Ideal des Künstlers – Der freie, schöpferische Mensch

Bertel Thorvaldsen wurde so oft wie kein Künstler seiner Zeit porträtiert. Hierin drückt sich die fulminante Verehrung aus, die man ihm als dem »Nordischen Phidias« entgegenbrachte und die in einem beispiellosen Geniekult mündete. Dabei war dieser Kult um das künstlerische Genie der Zeit überhaupt ein Anliegen: Raphael und Dürer etwa waren ebenfalls Gegenstand der Verehrung und Darstellung als Inkarnationen reiner Künstlerpersönlichkeiten.

5. Thorvaldsen als Künstler und Unternehmer

Mit seiner wachsenden Bekanntheit kamen immer mehr Aufträge aus ganz Europa auf Thorvaldsen zu. Aus diesem Grunde unterhielt er in Rom mehrere Werkstätten, in denen eine große Zahl an Schülern und Gehilfen arbeiteten. Dies machte einen ökonomischen und rationell funktionierenden Arbeitsbetrieb notwendig. Die Herstellung von Skulpturen wurde in eine Reihe von Arbeitsschritten zerlegt, die von der Entwurfszeichnung über Tonmodell und Gipsabformung zum endgültigen Marmor führten und von jeweiligen spezialisierten Arbeitern erledigt wurden. Dabei entstand nur der kleinere Teil der Werke als Auftragsarbeiten. Zumeist wurde die Skulptur bis hin zum Gips fertiggestellt und erst dann in Marmor ausgeführt, wenn sie von einem Käufer bestellt wurde. Die Ateliers Thorvaldsens waren also gleichermaßen Verkaufsräume, die von den kunstinteressierten Romreisenden aufgesucht wurden.

6. Thorvaldsens deutsche Schüler

Eine Reihe von jüngeren deutschen Bildhauern reiste nach Rom, um sich bei Thorvaldsen ausbilden zu lassen. Die Kunst des Dänen war jedoch in einer Weise dominant, die es für viele schwer machte, neue Wege zu gehen. Viele blieben deshalb den Stilmitteln ihres Lehrers eng verhaftet. Andere dagegen, wie z.B. Christian Daniel Rauch, Heinrich August Kümmel oder Ferdinand Pettrich, um nur einige Namen zu nennen, gelangten später zu eigener, herausragender Bedeutung.

7. Klassizistische Erbauung

Der Klassizismus verarbeitete die antiken Motive zu neuen, eigenständigen Formen. Gerade Thorvaldsens Ruhm wurde von den Zeitgenossen mit der Feststellung begründet, er habe, im Sinne Winkelmanns, die größtmögliche Nähe zur antiken Skulptur erreicht und sei deshalb der Vermittler zwischen Antike und Gegenwart. Doch war dem Klassizismus von Anfang an die Tendenz eigen, die antiken Motive zu transformieren und dem Dekorbedürfnis eines an der Bildung des Geschmacks orientierten Publikums zur Verfügung zu stellen. So wurden Gebrauchsgegenstände mit antikisierenden Formen ausgestattet, um den Alltag einer homogenen Struktur zu unterwerfen, die sich aus der Verarbeitung antiker Vorbilder ergab. Gerade Motive von Thorvaldsen fanden in diesem Zusammenhang häufige Verwendung.

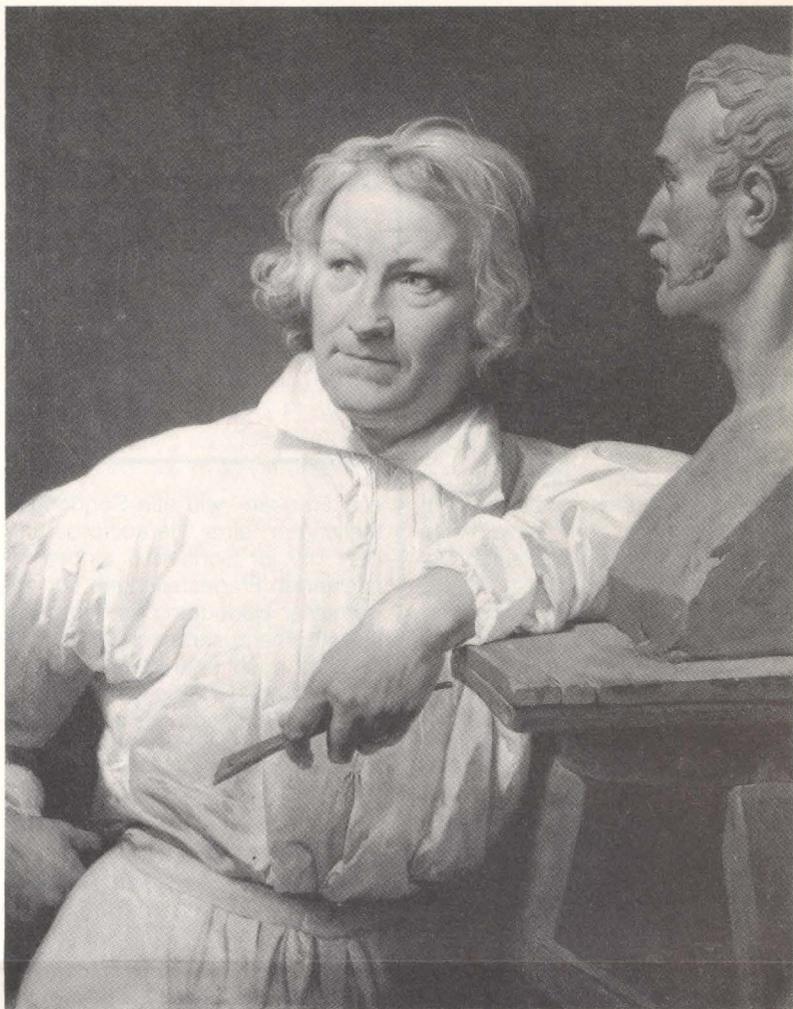
8. Thorvaldsens deutsche Auftraggeber

Die Gruppe der deutschen Auftraggeber Thorvaldsens setzte sich vor allem aus Aristokraten und wohlhabenden Bürgern zusammen. Ludwig I. von Bayern nahm unter diesen eine herausragende Stellung ein, da er nicht nur als Auftraggeber für Thorvaldsen, sondern für viele in Rom arbeitende Deutsche auftrat. Als »idealer Mäzen« war er Hoffnungsträger einer ganzen Generation von Rom-Deutschen. Doch auch Kommunen, etwa Stuttgart und Mainz, wurden mit Denkmalsaufträgen bei Thorvaldsen vorstellig.

9. Ein Denkmal klassizistischer Ideale: Thorvaldsens Museum in Kopenhagen

Thorvaldsen vermachte seinen gesamten Nachlaß seiner Heimatstadt Kopenhagen mit der Auflage, daß sie dafür ein eigenes Museum einrichtet. Mit dem Bau dieses Museums wurde denn auch durch den Architekten Michael Gottlieb Binesbøll noch zu Lebzeiten des Künstlers, der 1838 nach Kopenhagen zurückkehrte, begonnen. Sein Leichnam wurde nach Fertigstellung des Gebäudes 1846 dorthin überführt.

Das Thorvaldsen Museum spiegelt die Idee des künstlerischen Genies in Anlehnung an Canovas Museum in Possagno. Es ist ein Gesamtkunstwerk, durch das jene Ideen, die in Rom entstanden waren, weiterleben sollen. Es bedient sich architektonischer Reminiszenzen an die Antike und integriert die Kunst Thorvaldsens auf diese Weise sinnträchtig in einem neuen Ambiente außerhalb Roms.



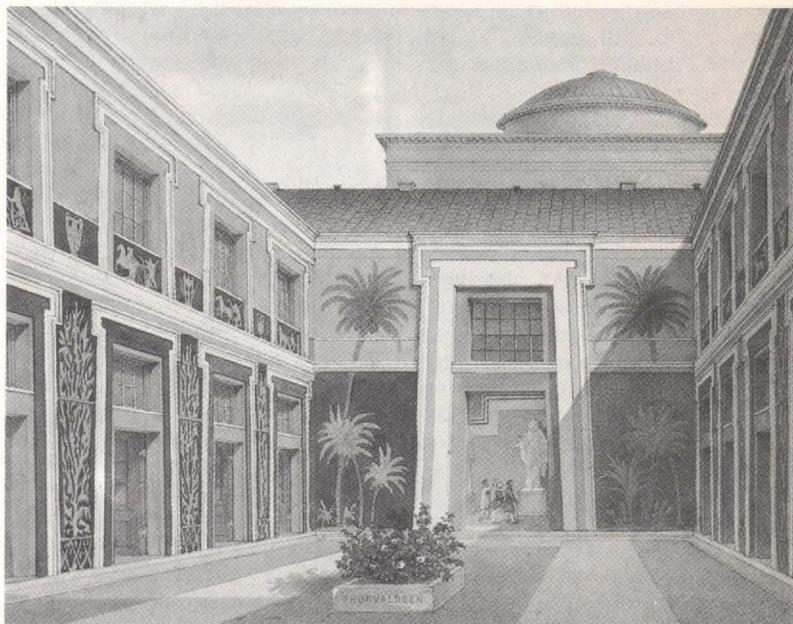
Horace Vernet: Bildnis Bertel Thorvaldsen, 1833.
Öl auf Leinwand, 99,8 x 75,2 cm. Kopenhagen, Thorvaldsens Museum

Die Ausstellung wandert im Anschluß nach Schleswig ins Schleswig-Holsteinische Landesmuseum weiter und wird dort vom 15. März bis 21. Juni 1992 gezeigt werden. Im Anschluß daran wandern Teile der Ausstellung weiter nach Ko-

penhagen ins Thorvaldsen Museum, wo sie vom 15. Juli bis 20. September gezeigt werden.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog mit internationaler Autorenbeteiligung.

Peter Laub



C. O. Zeuthen: Thorvaldsens Museum, ca. 1878
Kopenhagen, Thorvaldsens Museum

Ausstellung

Wie zu allen großen Sonderausstellungen im Germanischen Nationalmuseum und in den städtischen Museen für Kunst und Kulturgeschichte bietet das Kunstpädagogische Zentrum (KPZ) auch zu »Möbel aus Franken« für die Besucher ergänzende Informations- und Zugangshilfen.

Es hängt mit den Bedingungen und der Art unserer Wahrnehmung zusammen, daß wir die Botschaft der Dinge nicht unvermittelt empfangen und weitergeben können. Vielmehr müssen ergänzende Hinweise auf lebens- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge dem Betrachter erst zum Bewußtsein bringen, was die ausgestellten Objekte nur ausschnittsweise in die Gegenwart zu holen vermögen. Die persönlichen Erfahrungen des Besuchers zu aktivieren, Impulse zur vergleichenden Betrachtung zu geben, sachliche Auseinandersetzungen anzuregen, um die eigenen Maßstäbe zu sichern oder zu entwickeln und Ansätze kultureller Identität entfalten zu helfen, – das ist ein wesentlicher Teil der Bildungsarbeit der Museen, den die Museumspädagogik arbeitsteilig leistet.

In Nürnberg wurde mit solchen Erwartungen 1968 das Kunstpädagogische Zentrum (KPZ) als eine gemeinsame Einrichtung der Stadt und des Germanischen Nationalmuseums gegründet. Das KPZ begann 1969 mit seiner Tätigkeit der Unterstützung der Bildungsarbeit, zunächst vornehmlich der Schulen. Seit 1983, mit der Gründung der Abteilung Erwachsenenbildung (KPZ II), können auch erwachsene Besucher einzeln oder in Gruppen von regelmäßigen Informationsveranstaltungen und zahlreichen Bildungsangeboten Gebrauch machen.

»Möbel aus Franken« ist, wie die Sonderausstellungen im Germanischen Nationalmuseum häufig, die pointiert erweiterte Spezialdarbietung auf Zeit aus einem Gegenstandsbereich, den das auf universelle Dokumentation angelegte Haus ausschnittsweise auch in der Daueraufstellung präsentiert. Ferner zeigt das Museum Möbel vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart in verschiedenen Zusammenhängen und Abteilungen. Es bieten sich also mannigfache Vergleichsmöglichkeiten – und nicht nur für die Schulen ist »Wohnen« das Rahmenthema der Betrachtung von Möbeln. Wohnen ist das integrierende Stichwort, auf das alle Einzelheiten der Ausstellung hier bezogen werden. Für die Abteilung Schulen (KPZ I) stellt »Möbel

Möbel aus Franken

Oberflächen
und Hintergründe

Entdeckungen
Erkenntnisse
Maßstäbe

Hilfen für Besucher
durch Museumspädagogik

aus Franken« wie alle Sonderausstellungen eine Herausforderung dar: die im Sonderfall aktuell inszenierten Fragestellungen von allgemeiner Bedeutung so herauszuarbeiten/herausarbeiten zu lassen, daß sie auch über das Ende der Ausstellungen hinaus bewußtseinsbildende Funktion behalten. Diesem Ziel sind alle Materialien für die Hand des Lehrers und des Schülers verpflichtet. Die Abteilung I bietet ein Arbeitsheft für Lehrer, das in Kooperation mit der Kollegin im Bayerischen Nationalmuseum erstellt wurde und Quellen und Unterrichtsvorschläge für Deutsch, Sozialkunde, Werken, Kunstunterricht, Heimat- und Sachkunde und für Geschichte enthält. Vier Schülerarbeitsbögen behandeln 1. das Wohnen (Bedingungen und Bedürfnisse), 2. das Material und die Herkunft der Möbel, 3. den Umgang mit alten Möbeln (Wertigkeiten: Sperrmüll oder Antiquitäten) und 4. Holzverarbeitung (Verbindungen und Oberflächen). Eine Einführungsveranstaltung für Lehrer aller Schularten und eine Fortbildungsveranstaltung für Fachlehrer der Holzverarbeitenden Berufe aus Nordbayern fanden Ende Juni statt. Das Angebot vom KPZ I an die Schulen wird abgerundet durch einen kostenlosen alterstufen- und schulart-spezifischen Unterricht durch Museumspädagogen in der Ausstellung und im Museum zu Fragen des Wohnens und der Möbelgestaltung früher und heute sowie durch die Vermittlung und Bezuschussung von Omnibustransporten in Nürnberg und Fürth. Endlich entwickelten und realisierten Elisabeth Bala und Christa Rudloff als Beitrag aus dem KPZ I den aktualisierenden Abschluß der Ausstellung.

Zur Ausstellung wurde ein detailliertes schriftliches Informationssystem für den Besucher entwickelt: Leuchttafeln informieren in Stichworten über das Thema eines jeden Ausstellungsraumes und in Texten über Einzelaspekte der Kul-

22. Juni – 15. September 1991

turgeschichte des Mobiliars. Kurzinformationen erläutern jedes ausgestellte Objekt. Ein Faltblatt und der Katalog erleichtern die allgemeine und die wissenschaftliche Orientierung.

Die Abteilung für Erwachsenenbildung (KPZ II) koordiniert zu diesen schriftlichen Informationen mündliche Angebote für erwachsene Ausstellungsbesucher sowie für Kinder und ihre Eltern.

Museumspädagogische Führungen für Einzelbesucher/innen durch Mitarbeiterinnen des KPZ II – donnerstags 11.00, 14.30, 20.00, sowie samstags und sonntags, 11.00 und 14.30 mit Führungskarte DM 2,50 zuzüglich zum Eintritt – sowie Führungen für Gruppen in deutscher und französischer Sprache – nach Vereinbarung (Tel. 0911/133 12 38 oder 133 11 07) – geben den Teilnehmern in ca. 1½ Stunden einen umfassenden Überblick über die Möbelkultur Frankens vom 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert mit dem Schwergewicht auf deren Entwicklung im 19. Jahrhundert.

Des weiteren haben interessierte Besucher zu Beginn der Laufzeit der Ausstellung die Möglichkeit zur intensiven Beschäftigung mit der Thematik des Wohnens allgemein. In Form eines zweiteiligen Kurses bietet die Volkskundlerin und Museumspädagogin Dr. Sigrid Ballreich-Werner einen »Streifzug durch die Geschichte des Wohnens« mit den Gesichtspunkten: 1. Möbel, – ihre Form und Funktion in alter und neuer Zeit, 2. Schnitzwerk und Möbelmalerei, – städtischer Einfluß und ländliche Überlieferung, 3. Wohnkultur in Stadt und Land, – Beispiele in der Ausstellung und in den Sammlungen. In das Kursprogramm sind die Sammlungen zur Volkskunde und die Sammlung historischer Möbel des Germanischen Nationalmuseums einbezogen. Zusätzlich leitet Frau Dr. Ballreich-Werner eine Studienfahrt (mit Bus) zum Besuch des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim. Dieses Museum, ein wichtiges Forschungs- und Dokumentationszentrum für Möbel aus Franken, hat wichtige Objekte für die Ausstellung entliehen.

Das didaktische Programm wird in seiner Anschaulichkeit um eine emotionale Facette durch die Kinder-Eltern-Führungen von Doris Lautenbacher und Barbara Rothe bereichert.

Schauen Sie einmal in die Ausstellung, nutzen Sie die Chancen einer guten Betreuung!

Horst Henschel, Gesine Stalling